

Wandertal Schnalstal

Entlang der Archäologischen Wanderwege Ötzis Lebensraum erwandern

Das Schnalstal... das mit Weinbergen im Vinschgau (500 m.ü.M.) beginnt und inmitten der Gletscher und mächtigen Dreitausender der Öztaler Alpen endet. Facettenreicher und kulturell interessanter kann eine Wanderlandschaft wohl kaum sein, denn mit jedem Schritt betritt man hier historischen Boden. Bereits „Ötzi, der Mann aus dem Eis“ zog durch dieses Tal, bevor ihn der Tod am Tisenjoch ereilte. Das Tal bietet Wanderrouten, die jedem Anspruch gerecht werden.

Am Taleingang hat Reinhold Messner in seinem Schloss Juval seinen Sommerwohnort und am Talende wurde 1991 Ötzi gefunden; die zwei berühmtesten Südtiroler

Archäologische Wanderwege und Weitwanderwege durchziehen das Tal

Der geradezu sensationelle Fund von Ötzi, dem Mann aus dem Eis, der nach über 5.000 Jahren nahe dem Tisenjoch in 3.210 m ü. M. aus dem Gletscher geapert ist, hat der Suche nach Spuren des Menschen in großer Höhe erst Auftrieb verliehen. Forschungen haben ergeben, dass im Schnalstal bereits seit der Jungsteinzeit Almwirtschaft betrieben wurde.

Durch die Jahrtausende gingen vielfältige Bewegungen durch bzw. über das Schnalstal. Zahlreiche archäologische Wanderungen sind eine Einladung an den Wanderer, die Siedlungsgeschichte der Alpen besser zu verstehen. Die Wanderungen vom Vinschgau über das Passeiertal bis hin zum Ötztal umfassen insgesamt siebzehn Touren entlang der uralten Wege, die bereits von Jägern und Hirten begangen wurden. Besonders wichtige Fundstellen sind vor Ort mit kupfernen Stelen gekennzeichnet, auf denen in geraffter Form die wichtigsten Angaben zu lesen sind. Die betreffenden Wanderwege sind durch eine besondere Markierung gekennzeichnet, nämlich die „stilisierte“ Axt aus der reichen Ausrüstung des Mannes aus dem Eis.

Mehrere Etappen decken sich auch mit der „Via Alpina“ und dem Weitwanderweg über die Alpen „E5“, die vom hinteren Ötztal (A) über den Alpenhauptkamm ins Schnalstal führen.

Imposanter Taleingang

Vor einer schroffen Schlucht ragt auf der linken Seite des Schnalstales das Schloss Juval auf einem Felsen inmitten von Weinbergen über das Etschtal empor. Hausherr ist hier kein geringerer als der Extrembergsteiger Reinhold Messner, der hier seine Sommerresidenz eingerichtet hat: „Die höchsten Berge liegen im Himalaja, aber die schönsten Berge finden sich hier.“ Der Schlossthügel, der auch Einstiegspunkt für den „Vinschger Höhenweg“ ist, war bereits in der Jungsteinzeit besiedelt.

Gegenüber in den Felsen des Sonnenberges, einer fast steppenartigen Landschaft, sind heute noch die Reste eines ehemaligen Waals zu sehen, der in schwindelerregender Höhe mit Holzkandeln das Wasser vom Tal auf die Sonnenseite brachte. Mutige steigen über den Klettersteig „Hoachwool“ hinauf, aber bequemer gelangt man über den „Meraner Höhenweg“ ins Tal, der den Naturpark Texelgruppe umrundet.

Mystischer Platz Katharinaberg

Einen schöneren Platz für eine Kirche gibt es wohl selten: Hoch oben über dem Tal thront die Pfarrkirche von Katharinaberg. Einst stand an diesem Kraft verströmenden Ort die Schnalsburg, die dem Tal den Namen gab. 1350 wurde die Burg abgetragen. Die erste Kapelle an dieser Stelle wurde 1500 erbaut und 1748 im romanischen Stil auf die jetzigen Ausmaße erweitert. Klimatisch bevorzugt, bietet der Ort im Sommer Frische und im Winter Wärme. Selbst im Januar scheint dieser Ort fast den ganzen Tag in der Sonne zu liegen. Aus diesem Grund haben sich hier schon zurzeit von Ötzi Menschen aufgehalten. Uralte Spuren wie Schalensteine, die man auf ausgedehnten Wanderungen zu Almen und Höfen sehen kann, belegen dies. Die älteste Alm „Moar Alm“ Südtirols, die noch so besteht wie sie errichtet wurde, ist hier zu finden. Die Chronik geht auf 800 Jahre zurück und Fachleute vermuten sogar, dass Spuren weit über 1.000 Jahre alt sind.

Kleinod in Abgeschiedenheit

Der „Meraner Höhenweg“ führt weiter in das Herz des Naturparks Texelgruppe. Das Pfossental ist das größte Seitental des Schnalstales. Uralte Höfe säumen den Weg. Am Vorderkaserhof beginnt der „Alm-Erlebniswanderweg“ mit vielen interessanten Schautafeln. Nach einem leichten Anstieg weitet sich das Tal und die ganze Schönheit der Berge der Texelgruppe liegt vor dem Wanderer. Wer aufmerksam war, hat vielleicht schon die ersten Gämsen und Steinböcke gesichtet oder die Kreise des Steinadlers verfolgt. Nun windet sich der bequeme Weg weit durch saftige Almwiesen, auf der selten gewordene Alpenblumen ihren Lebensraum haben. Vorbei an Almen und hochgelegenen

historischen Bauernhöfen, die ihre Gäste mit – zumeist hausgemachten – Köstlichkeiten verwöhnen und auch Übernachtungsmöglichkeiten bieten, geht es weiter in den Talkessel.

Hier liegt auf 2071 m ü. M. der Eishof, vom 13. Jahrhundert bis 1897 eine der höchstgelegenen Dauersiedlungen in den Alpen. Von hieraus führt der Weg weiter über die Stettiner Hütte (2875 m) und das Eisjöchel bis in das hintere Passeiertal. Für erfahrene Bergsteiger locken gleich mehrere Dreitausender.

Weg der Stille ins ehemalige Kloster

Von Katharinaberg führt die „Via monachorum“ in das beschauliche Klosterdorf Karthaus auf 1.300 m ü. M. Dieser Wanderweg lädt dazu ein, die Stille zwischen Vogelstimmen und Wasserrauschen bewusst zu hören. Noch heute spürt man in Karthaus den Geist des einstigen Kartäuser-Klosters. 1326 gegründet, wurde es 1782 im Zuge der Säkularisierung durch Kaiser Josef II. aufgehoben und es zogen Bauern und Handwerker in die ehemaligen Klostermauern ein. Nach einem verheerenden Brand im Jahre 1924 wurde vieles wieder aufgebaut. Bei einer Entdeckungsreise durch den verkehrsberuhigten Ort spürt man den Atem dieser Zeit: Die Reste der wehrhaften Ringmauer zeugen von dem Respekt der Mönche vor den Bauern, die sich gegen die hohen Abgaben auflehnten. Der Kreuzgang mit seinen Durchreichen für die Mahlzeiten der Mönche wird im Sommer Schauplatz einer Kunstausstellung. Die Klosterküche mit mystischen Zeichen oder die Heilig-Geist-Grotte an der Außenmauer sind nur einige der sehenswerten Dinge, die diesem Ort seine Ausstrahlung verleihen. Der lebendige Dorfplatz von Karthaus wird zur Bühne, denn alle wichtigen Dinge finden die Bewohner des Schnalstales hier: Gemeindeamt, Post und Bank. Dazwischen spielende Kinder, die sich vor keinem Auto fürchten müssen. Trotz Geschäftigkeit strahlt dieser Ort und seine herzlichen Bewohner eine Ruhe und Kraft aus, die man ganz selten findet.

Das Kloster verfügte auch über eine Alm, die herrlich unterhalb des Saxalbsees liegt, denn Fleisch war den Mönchen verboten und sie verfügten über weitläufige Fischereirechte im Schnalstal und Vinschgau.

Wallfahrt nach Unser Frau

Die „Via monachorum“ führt weiter in eine der wohl ältesten Marienwallfahrten Tirols. Inmitten des Tales, umgeben von weitläufigen Wiesen und alten Höfen, liegt der größte Ort im Schnalstal. Auf einem Felsen ragt die Wallfahrtskirche Unser Frau. Die Verehrung der hier laut der Sage von Pilgern aufgefundenen kleinen Marienstatue geht auf das Jahr 1304 zurück. Die prächtige Kirche zeugt auch von der Bedeutung des Ortes als wichtiger Durchgangspunkt im Mittelalter. Der Weg über das Ötztal ins Schnalstal war die kürzeste Nord-Süd-Verbindung von Augsburg aus und sicher auch Station für viele Pilger auf dem Jakobsweg nach Santiago de Compostela in Spanien. Die Muscheln – Zeichen der Pilger – auf den Mänteln der Träger, die bei der alljährlichen Prozession zu Ehren der Mutter Gottes am 15. August das Gnadenbild durch den Ort tragen, zeugen heute noch davon.

Nicht weit von der Kirche entfernt liegt der archeoParc Schnals mit direktem Blickkontakt zu der Fundstelle des „Mannes aus dem Eis – Ötzi“. Der Fund der Mumie 1991 brachte völlig neue Erkenntnisse für die Wissenschaft über das Leben in der Jungsteinzeit. In diesem Museum wird der Lebensraum von Ötzi, der durch das Schnalstal aufs Tisenjoch aufstieg, anschaulich verdeutlicht.

Gleich mehrere Almwanderungen starten in Unser Frau: Über den Mastaunhof gelangt man auf die Mastaunalm (1.810 m), weiter hinten im Tal befindet sich der Klettergarten Mastaun. An der Lafetzalm (2.015 m) beginnt der „Penauder Höhenweg“ und es geht über herrliches Almgebiet auf den Geigerkofel, dann über den Grat bis unterhalb der Wiegenspitzen. Fantastische Ausblicke von der Weisskugel bis zur Hohen Wilde. Auf 2.600 m biegt der Weg ins Penaudtal und führt zur Penaudalm (2.323 m). Von der Alm geht es auf einem Forstweg talauswärts wieder bis Karthaus.

Idylle am Seeufer

Der Ort Vernagt (1700 m ü. M.) lag nicht immer am See. Erst in den 1950er Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde die 65 Meter hohe begrünte Staumauer erbaut. Acht uralte Höfe, die auf dieser ehemals größten Ebene des Tales standen, versanken in den Fluten: Sie mussten weichen. Im Frühjahr bei niedrigem Wasserstand ragt heute noch der Turm der einstigen Kapelle aus dem sandigen Seeuntergrund. Im Sommer und im Herbst bietet der See ein viel bewundertes Naturschauspiel mit der Spiegelung der Dreitausender in allen Farbfacetten: Vom herrlichen Weiß der verschneiten Berggipfel bis hin zum satten, fast unnatürlich wirkenden Smaragdgrün des Wassers. Die Wandermöglichkeiten sind vielfältig: Ein bequemer Weg rund um den farbenprächtigen See oder der Höhenweg nach Kurzras mit seinen über 700 Jahre alten Höfen, die alle zur Jause einladen. Der Finailhof (1973 m) war einst der höchstgelegene Kornhof Europas, denn bis ca. 1950 wurde im Tal Getreide angebaut. Wer Ausdauer und Bergerfahrung hat, kann auf den Spuren von Ötzi wandeln: Von Vernagt aus führt ein „Archäologischer Wanderweg“ durch das Tisental mit vielen uralten Spuren,

z.B. Schalensteinen, hinauf auf die Similaunhütte (3000 m) und weiter zur Fundstelle des „Mannes aus dem Eis“.

Skidorf am Talende

Am Ende des Tales inmitten der gewaltigen Bergkulisse von Dreitausendern liegt Kurzras, der höchstgelegene Ort des Schnalstales auf 2011 m ü. M. Hier begann bereits Ende des 19. Jahrhunderts im Zusammenspiel mit dem Bergsteigerdorf Vent im hinteren Ötztal der Alpinismus und das Skilaufen. Aus dem einstigen flächenmäßig größten Bauernhof hat sich durch die Initiative des Kurzhof-Bauern Leo Gurschler in den letzten Jahrzehnten ein Sportdorf entwickelt, das vielen Bewohnern eine Lebensgrundlage im Tal schuf. Er begann Anfang der 1970er Jahre mit dem Bau der Gletscherbahn, die 1975 ihren Betrieb aufnahm und das Gletscherskigebiet auf dem Hochjochferner erschloss.

Auf der Hochebene Lazaun, die auch bequem mit einem Lift zu erreichen ist, trifft man auf die seltene Flora und Fauna eines alpinen Hochmoores: Spielhähne und der kleinste Baum der Welt, die Krautweide, sind hier zu finden.

Immaterielles Kulturerbe: Wanderwege der Schafe

Historisch belegt ziehen seit Jahrtausenden jedes Jahr Mitte Juni die Schafe aus Schnals und dem Schlanderser Sonnenberg im Vinschgau über den Alpenhauptkamm hinüber auf ihre Sommerweiden im hinteren Ötztal in Österreich. Der Schafübertrieb, die sogenannte Transhumanz, wurde 2011 in das Nationale UNESCO-Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes in Österreich aufgenommen.

Wer einmal diesem archaischen Schauspiel beigewohnt hat, der wird es nie vergessen. Die glückliche Rückkehr der Hirten mit mehr als 3.700 Schafen und 300 Ziegen wird beim Schafabtrieb in Vernagt und Kurzras mit zünftigen Hirtenfesten ausgiebig gefeiert.